



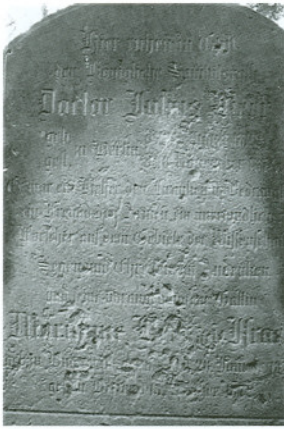
Grabstätte Julius Beer, Friedhof Schönhauser Allee (Foto: Doris Tüsselmann)

Bitte um Spenden für Restaurierung der Grabstätte unseres Vereinsgründers Julius Beer

Auf Initiative des Mediziners Dr. Julius Beer und des Postsekretärs Ferdinand Meyer wurde am 28. Januar 1865 im Café Royal Unter den Linden 33 – heute steht dort das Gebäude der Deutschen Bank mit dem Guggenheim-Museum Berlin – der *Verein für die Geschichte Berlins* gegründet (siehe Jahrbuch des Vereins, 1965, S. 329, und *Mitteilungen*, Heft 3, Juli 2006, S. 381). Die Grabstätte von Ferdinand Meyer ist nicht mehr vorhanden, jedoch findet sich auf dem Jüdischen Friedhof in der Schönhauser Allee 23-25 das Grab von Julius Beer und seiner Gattin. Leider ist der Grabstein aus sächsischem Sandstein in einem schlechten Zustand – die eingemeißelten Schriften (auf der Vorderseite deutsch, auf der Rückseite hebräisch) sind teilweise kaum mehr zu erkennen.

Derzeit fehlt dem ehrenden Andenken an unseren Vereinsgründer der angemessene Ort. Der Vorstand des *Vereins für die Geschichte Berlins* möchte diesen traurigen Zustand – insbesondere im Hinblick auf das 150jährige Vereinsjubiläum 2015 – ändern und die Instandsetzung des Grabsteins beauftragen. Der Stein muss gesäubert und konserviert werden; zum Teil muss Natursteinersatz aufgebracht werden. Die Schriften der Vorder- und Rückseite sollen nachgearbeitet und vorne mit Steinfarbe ausgemalt werden. Die Gesamtkosten für die Restaurierung des Grabsteins werden mindestens 2500 Euro betragen.

Damit dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt werden kann, bittet der Vorstand alle Mitglieder um Mithilfe: Unterstützen Sie die Restaurierung des Grabsteins mit einer Spende! Vielen Dank! (Spendenkonto ist das übliche Vereinskonto: Postbank Berlin, BLZ 100 100 10, Kto.-Nr.: 43 380 – 102, Stichwort: Julius Beer).



Grabstein für Julius Beer mit verwitterter Inschrift
(Foto: Doris Tüsselmann)

Inschrift des Grabes von Julius Beer:

„Hier ruhen in Gott
der Königliche Sanitätsrath
Doctor Julius Beer
geb. am 18. August 1822
zu Berlin
gest. am 18. November 1874
Er war ein Helfer der Kranken und Bedrängten,
ein Freund der Armen, ein unermüdlicher
Forscher auf dem Gebiet der Wissenschaft
Segen und Ehre seinem Andenken
und seiner vorangegangenen Gattin
Marianne Beer geb. Israel
geb. zu Bütow 28. Januar 183[?]
gest. zu Berlin 13. [?er] 1872
Friede ihrer Asche“

Grabstätte Albert Haack

In den Mitteilungen des *Vereins für die Geschichte Berlins* vom Oktober 2008 hatte ich auf meine Bemühungen hingewiesen, das Grab des Ehrenbürgers von Berlin auf dem Kirchhof Sophien II wieder sichtbar zu machen. Meine Eingaben an die Friedhofsverwaltung, die Senatskanzlei von Berlin und an den Petitionsausschuss des Abgeordnetenhauses waren erfolglos. Die Friedhofsverwaltung hat meine Schriftsätze nicht beantwortet. Ungeachtet der mit Datum vom 2. Januar 2006 veröffentlichten Vorschriften über den Ablauf von Ruhefristen gemäß § 14 des Kirchengesetzes über Friedhöfe, wonach das Nutzungsrecht bei Erbbegräbnissen, die bis zum 31. Dezember 1945 erworben wurden, erst am 31. Dezember 2006 abläuft, hat sie die Rechtmäßigkeit der totalen Abräumung der Familiengrabstätte zu DDR-Zeiten nicht in Frage gestellt. Mein Bestreben war nicht, das gesamte Familiengrab wieder aufleben zu lassen; es ging nur darum, die Beisetzungsstelle von Albert Haack durch den einzigen noch vorhandenen Sockelstein seines früheren Grabsteins zu verorten.

Nach den Ausführungen der Senatskanzlei stammt die Vorschrift, alle Grabstätten von Ehrenbürgern als Ehrengräber zu behandeln, aus dem Jahr 1956 und galt zunächst nur für den Bereich von Berlin (West). Werde eine Grabstätte nach dem Nutzungsrechtsende beräumt, d. h. werden Bepflanzung und Grabmal oder -kennzeichnung entfernt, und werden auf dieser Fläche neue Grabstätten angelegt, gebe es die frühere Grabstätte auch tatsächlich nicht mehr. Da nach Auskunft der Friedhofsverwaltung alte Abteilungsbücher nicht auffindbar wären, sei die genaue Grablage des Ehrenbürgers Albert Haack auch nicht bekannt. Die Anerkennung einer Grabstätte als Ehrengrabstätte des Landes Berlin setze aber eine bestehende Grabstätte voraus.

Die Senatskanzlei hat in ihrer abschließenden Stellungnahme aber die Idee einer Gedenktafel aufgegriffen: „Im Rahmen der ohnehin vorgesehenen denkmalgerechten Restaurierung der Friedhofsmauer könnte hingegen, und hier folge ich dem Vorschlag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gern, an der Stelle seiner mutmaßlichen Grablage eine Gedenktafel für den verdienstvollen Ehrenbürger Albert Haack angebracht werden.“

Martin Mende